

Feindschaft - das oft übergangene Grundthema der Psalmen

Serie: Das Geheimnis der Psalmen (1)

Sonnenuntergänge, Wälder und Wiesen auf Grußkarten – dazu lyrische Worte aus den Psalmen. Das ist typisch. Doch wer in den biblischen Psalmen wie in einem blühenden Garten spazieren will, wird rasch aus der Idylle gerissen. Gegner lauern, lästern, legen raffinierte Fallen. 94 unterschiedliche Bezeichnungen für „Feinde“ hat man in den Psalmen gefunden. Sie sind ihr beherrschendes Thema.

Davon aber will man in den Kirchen oft nichts wissen, zumal in den Psalmen auch von Rache die Rede ist. Und Gott wird als Kampfgenosse für die eigene Sache reklamiert. Also streicht man kirchlicherseits beflissen in den Psalmen herum: Da wüte doch das krasse Gegenteil eines christlichen Versöhnungswillens. In das Evangelische Gesangbuch ist etwa eine Auswahl von Psalmen eingegangen, nicht dabei sind Psalmen mit großen Zornestönen. Und die eines evangelischen Liederbuchs für würdig erachtet wurden, stehen ohne ihre charakteristischen Wuttiraden da. Begründung? Keine. In Psalm 139 etwa wird die göttliche Morgenröte ausgebreitet, eine bestimmte, überhaupt nicht morgenrote Passage aber fehlt: *Ach Gott, wolltest du doch die Gottlosen töten! Dass doch die Blutgierigen von mir wichen!* (Psalm 139,19)

Auch in Andachten und bunten Psalmenbüchern wird gern verschwiegen, was für Zündstoff sorgen könnte. Vielleicht, um nicht zu überfordern. Doch wer die Psalmen dann einmal gut reformatorisch in der Bibel liest, erschrickt. *Du bereitest mir einen Tisch angesichts der Feinde.* (Psalm 23,5) Selbst aus Psalm 23, diesem Inbegriff an Geborgenheit, klingt ein triumphierender Ton den Feinden gegenüber heraus. Die Feinde – das ist der rote Faden des Psalmenbuches, der sich aus ihm nicht lösen lässt. Schließlich ist es, darauf haben neuere Forschungen immer wieder hingewiesen, nicht einfach so dahingeschmiert, sondern glänzend komponiert. Seine feurige Schönheit in ganzer Größe entdeckt nur, wer ihm die Schreckensteine nicht stiehlt.

Um Psalmen unzensuriert achten zu lernen, ist wichtig zu wissen: Nicht von Gewalttätigen sind sie ersonnen, sondern von Menschen, die Gewalt erfahren haben. In ihnen vibriert tiefer Schmerz. Außerdem: Bei den Rachegeleüsten handelt es sich nicht um historisch ausgeführte Taten, es sind Gebete. *Dafür dass ich sie liebe, feinden sie mich an: ich aber bete.* (Psalm 109,4) Nicht die Gepeinigten, sondern

Gott soll als Richter fungieren. Er hat das Recht, sich anders zu verhalten als die Geschlagenen es sich in ihrer wütenden Verzweiflung oft wünschen. Gott jedenfalls ist eine ideale Adresse für Schreie des Zorns. Aggression in sich hineinzufressen, lässt sie dort nur weiterrumoren, bis sie irgendwann erst recht gefährlich nach draußen bricht oder einen selbst zerstört.

Doch geht das denn wirklich: Psalmen ungeschönt, von vorne bis hinten beten? Nach einem Gottesdienstbesuch beugte sich eine Frau über Teetassen zu mir: „Sie sind doch Theologe, oder?“ Da gebe es Menschen, flüsterte sie, ihr einst sehr vertraut, die ihr schrecklich mitgespielt hätten. Sie habe Angst, ihre Verfolger noch immer nicht abgeschüttelt zu haben. Als ich in ihr Gesicht schaute, hielten alle Worte rund um die Barmherzigkeit, die ich in Gedanken durchprobierte, nicht stand. Es blieb: *Sie freuen sich, wenn ich wanke, und rotten sich zusammen; sie rotten sich heimlich zum Schlag wider mich, sie lästern und hören nicht auf.* (Psalm 35,15) Da wagte ich, ihr diesen Psalm zum Gebet in ganzer Länge zu empfehlen, darunter auch: *Herr, ergreife Schild und Waffen und mache dich auf, mir zu helfen! Zücke Speer und Streitaxt wider meine Verfolger! Sprich zu mir: Ich bin deine Hilfe!*“ (Psalm 35,2) Sie bete das nun oft, hörte ich einige Tage später. Kürzlich sah ich sie nach langer Zeit wieder – von weitem. Was Gott, dachte ich, mit ihren Wutrufen wohl angestellt haben mag? Die Schmerzerfahrene jedenfalls ging aufrecht, was aussah wie stiller Jubel: Unbeugbar für immer.